

Rezension: Mona Motakef: Prekarisierung

Freudenschuss, Magdalena

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Freudenschuss, M. (2016). Rezension: Mona Motakef: Prekarisierung. [Rezension des Buches *Prekarisierung*, von M. Motakef]. *Femina Politica - Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft*, 25(1), 189-191. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-50924-2>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Der Band arbeitet überzeugend geschlechtertheoretische Anschlussstellen in Foucaults Spätwerk und deren Potenziale für feministische Theorie heraus. Dabei werden wichtige theoretische Leerstellen aufgedeckt und bearbeitet sowie spannende Diskussionsanstöße geliefert. Gerade der Rekurs auf ältere Werke Foucaults legt Potenziale für eine geschlechtertheoretische Interpretation der Geschichte der Gouvernementalität frei.

Insgesamt stellt der Sammelband ein gutes Handwerkszeug für geschlechtertheoretisches Arbeiten mit Foucaults Vorlesungen zur Gouvernementalität bereit und sei nicht nur all jenen empfohlen, die gouvernementalitätstheoretische Geschlechterforschung betreiben. Die einzelnen Beiträge können dabei für sich alleine stehen, geben sie doch jeweils eine Einführung in zentrale Konzepte aus Foucaults Gouvernementalitätsvorlesungen und gehen dann ihren jeweiligen spezifischen Fragestellungen nach.

Brigitte Bargetz, Gundula Ludwig, Birgit Sauer (Hg.), 2015: *Gouvernementalität und Geschlecht. Politische Theorie im Anschluss an Michel Foucault*. Frankfurt/Main: Campus. 232 S., ISBN 978-3-59339968-3.

Mona Motakef

Prekarisierung

MAGDALENA FREUDENSCHUSS

Prekarisierung, das Buzzword der 2000er Jahre, hat sich wissenschaftlich etabliert. Der gleichnamige Einführungsband von *Mona Motakef*, erschienen in der transcript-Reihe „Soziologische Themen“, ist ein Beleg dafür. Die Soziologin arbeitet den Begriff für ihre eigene Disziplin auf, blickt dabei aber auch über den Tellerrand. Auf 180 Seiten stellt sie Positionen, Argumentationen und empirische Erkenntnisse zu Prekarisierung vor, ordnet sie hinsichtlich ihres Erkenntnispotentials ein und reflektiert ihre wissens- und gesellschaftspolitischen Impulse.

In drei zentralen Abschnitten arbeitet Motakef die Prekarisierungsforschung auf. Sie steigt mit der Debatte innerhalb der Arbeits- und Industriesoziologie ein und greift hier wiederum zuerst drei zentrale Autoren aus dem französischen Diskurs auf, die weitgreifenden Einfluss auf die deutsche Forschung hatten. Die Interventionen von Robert Castel, Pierre Bourdieu und Luc Boltanski werden in ihrer Argumentation rekonstruiert und anschließend auf ihre Rezeption und Wirkung auf die Prekarisierungsdebatten in Deutschland hin diskutiert. Interessanterweise werden alle nachfolgenden Diskussionen und Forschungslinien entlang inhaltlicher Logiken, nicht nach

Personen aufgearbeitet. Dies gilt sowohl für die Arbeits- und Industriesoziologie als auch die Geschlechterforschung, der der zweite große inhaltliche Abschnitt gewidmet ist.

Seinem Anspruch eine Einführung zu liefern, wird das Buch systematisch gerecht: So holt auch der Abschnitt zur Geschlechterforschung weiter aus und bettet die Prekarisierungsforschung in diesem Feld in Grundbegriffe der Geschlechtertheorie – zugeschnitten auf das Thema – ein. Motakef erläutert, was es bedeutet, Geschlecht als Strukturkategorie, als Prozesskategorie sowie unter einer intersektionellen Perspektive zu denken. Auf diesen theoretischen Grundlagen aufbauend erläutert sie verschiedene Dimensionen von Prekarisierung aus geschlechterforschender Sicht. Neben dem Blick auf Dynamiken in der Sozial- und Arbeitsmarktpolitik und dem Feld von Arbeit insgesamt kommen dabei auch Prekarisierungstendenzen in den Geschlechternormen zur Sprache.

Im dritten inhaltlichen Abschnitt führt Motakef schließlich in postoperaistische Ansätze und deren Konzepte und Diskussionslinien ein. Hier finden sich die aktivistischen Bezüge aus dem Umfeld postmarxistischer Debatten, unter anderem die konzeptionell zentralen Beiträge der Gruppe *Precarias a la deriva* oder das Konzept der immateriellen Arbeit. Im Resümee des Bandes führt die Autorin offene Baustellen im Forschungsfeld und Politiken der Entprekarisierung zusammen. Systematisch lädt sie mit konstruktiven Fragen zum Weiterdenken entlang von Leerstellen und Bruchlinien ein.

Motakef legt einen stringenten Einstieg in die Prekarisierungsdebatten vor. Als Einführung zeichnet die Arbeit insbesondere ihre wissenstheoretische Reflexion aus: So macht die Autorin immer wieder kenntlich, aus welcher Perspektive gesprochen wird, wie Auslassungen und Verhältnissetzungen innerhalb von wissenschaftlicher Wissensproduktion Wissensformen strukturieren. Gleichzeitig wirft der Aufbau des Buches gerade vor diesem Hintergrund eine Frage auf: Reproduziert Motakef nicht gerade durch die personalisierte Darstellung der französischen Forschung und der Hintanstellung postkolonialer, aktivistischer Perspektiven jene Hierarchisierung und Hegemonialisierung von Wissen, die sie eigentlich durchgängig über die Benennung von Leerstellen in der Forschung kritisiert? Mitunter werden insbesondere auch die Perspektiven der Geschlechterforschung primär über Themen und Forschungsergebnisse aufgerollt, explizit als Theoriebildung werden fast nur die französischen soziologischen Impulse ausgewiesen. Die Verhältnissetzung empirischer Ergebnisse und theoretischer Rahmungen bleibt so etwas unscharf.

Gleichwohl greift die Literaturauswahl und -einbettung über die unmittelbare Konzeptgeschichte hinaus, sodass Prekarisierung in den Traditionen der Ungleichheitssoziologie und Arbeitssoziologie weiterreichend verortet wird. Motakef bietet auch darüber eine gute, den Blick öffnende und zum Nachlesen auffordernde Orientierung im Forschungsfeld.

Weiterführende Perspektiven verortet Motakef in Impulsen jenseits des Eurozentrismus am Ende des Bandes. So, wie die Geschichte der Prekarisierung(sforschung)

hier erzählt wird, erscheinen diese tatsächlich als weiterführend. Alternativ könnte dieser Forschungszweig auch ausgehend von solchen Perspektiven aufgearbeitet werden, schließlich entstanden zentrale theoretische, politische wie empirische Beiträge doch gerade in diesen marginalisierten Räumen.

Insgesamt kann sich über die Lektüre dieses Buches ein vielschichtiges Verständnis von Prekarisierung entfalten. Konstruktiv ist insbesondere die Verknüpfung verschiedener thematischer Felder, die zeigen, wie weit ausgreifend und damit auch systemrelevant Prekarisierungstendenzen sind. Insgesamt bietet der Band also einen umfangreichen und wissenspolitisch spannenden Zugang zur Prekarisierungsforschung, der in seinem umsichtig einführenden Charakter besonders für Studierende geeignet ist.

Mona Motakef, 2015: Prekarisierung. Bielefeld: transcript. 184 S., ISBN: 978-3-8376-2566-0.

Gabriele Winker

Care-Revolution. Schritte in eine solidarische Gesellschaft

MEIKE BRÜCKNER

Gabriele Winker eröffnet ihr Buch *Care-Revolution* mit einem Wunsch: für sich und seine Mitmenschen Sorge tragen zu können und selbst Sorge zu erfahren. Damit thematisiert sie ein akutes Problem unserer Zeit: Sorge kommt zu kurz in einer Gesellschaft, in der die Produktion von Waren und das ökonomische Wachstum zunehmen, gleichwohl aber auch die Belastungen für das Individuum am Arbeitsplatz, in prekärer Erwerbslosigkeit oder im Privaten steigen. Zeit für Sorgebeziehungen verknappt sich und Menschen fühlen sich abgehängt vom neoliberalen Leistungs- und Konkurrenzdenken.

Die Autorin setzt sich mit dem Dilemma um Sorge und Selbstsorge in Deutschland auseinander und beleuchtet die Care-Revolution in sieben Kapiteln aus theoretischer und empirischer Perspektive. Einleitend geht Winker dem Begriff der Sorgearbeit und seinem gesellschaftlichen Stellenwert nach und stellt fest, dass die Verantwortung für eine gelingende Sorgearbeit, die „zweite Arbeitsschicht“ (159), immer mehr auf das Individuum, vor allem auf Frauen abgewälzt wird. Deren Arbeitspensum nimmt durch die parallel ansteigende Frauenerwerbsquote zu, denn die anvisierte geschlechtliche Gleichverteilung reproduktiver Arbeit ist noch immer nicht Realität. Gründe für die stärker werdende Arbeitsverdichtung in der Sozialen Reproduktion findet Winker in der neoliberalen Umstrukturierung der Sozialpolitik, was anhand